

Information und Lebensenergie bestimmen den Wirkungsgrad der CERES-Urtinkturen

Dr. Roger Kalbermatten

Der Wirkungsgrad

Im Artikel „Die Wiederbelebung der Phytotherapie“ in der letzten Ausgabe des ebi-forums habe ich aufgezeigt, dass es verschiedene Präparate aus gleichen Arzneipflanzen gibt, mit denen sehr unterschiedliche Wirkstoffmengen pro Dosis verabreicht werden. Die Wirkstoffdosis kann je nach Zubereitungsart bis um den Faktor 100 variieren. Entgegen der naturwissenschaftlichen Lehrmeinung gibt es aber Beispiele, wo tiefer dosierte Präparate stärker wirken als höher dosierte. Diese Daten beweisen, dass die Wirksamkeit eines pflanzlichen Arzneimittels nicht nur eine Funktion der Wirkstoffdosierung ist. Als zusätzlichen, wirksamkeitsbestimmenden Faktor habe ich deshalb den Begriff Wirkungsgrad in die Phytotherapie eingeführt. Damit wird die Effizienz der Wirkstoffe bezeichnet. Angesichts der grossen Dosierungsunterschiede von (wirksamen) Phytotherapeutika kann man folgern, dass Unterschiede im Wirkungsgrad einen wichtigeren Einfluss auf die Wirksamkeit haben können als Unterschiede im Wirkstoffgehalt. Allein bei Präparaten mit einem tiefen Wirkungsgrad erhält der Wirkstoffgehalt einen messbaren Einfluss auf die Wirksamkeit, während bei Präparaten mit hohem Wirkungsgrad die Bedeutung des Wirkstoffgehalts in den Hintergrund tritt. Für die Beurteilung eines pflanzlichen Arzneimittels ist daher in erster Linie die Abschätzung des Wirkungsgrads erforderlich. Im erwähnten Artikel wurde aufgezeigt, welche Parameter den Wirkungsgrad beeinflussen. Sie können in zwei Kategorien zusammengefasst werden; die Konzentration des Extrakts und die Verarbeitungsparameter. Es wurde gezeigt, dass die Aufkonzentrierung eines pflanzlichen Extrakts immer zu einer Abnahme seines Wirkungsgrads führt und dass somit der positive Effekt der grösseren Wirkstoffmenge durch die Abnahme des Wirkungsgrads wieder zunichte gemacht wird. Hochdosierte Präparate haben deshalb generell einen sehr tiefen Wirkungsgrad. Im Weiteren wurde gezeigt, dass die Verarbeitung mit hochtourigen Schneidemaschinen oder Mühlen zu einer Abnahme des Wirkungsgrads führt, während die Verreibung im Mörser zu einer Verstärkung führt. Es wurde gezeigt, dass die CERES-Urtinkturen aufgrund der besonderen Herstellung einen sehr hohen Wirkungsgrad aufweisen.

Die drei Wirkprinzipien

In früheren Publikationen über die CERES-Urtinkturen wurde erwähnt, dass deren hohe Wirksamkeit bei tiefer Dosierung eine Folge der Anwesenheit aller drei Wirkprinzipien ist. Es sind dies: Wirkstoffe, Lebensenergie und Information. Es ist nun naheliegend, den Wirkungsgrad mit den beiden immateriellen Wirkprinzipien Lebensenergie und Information in Verbindung zu bringen. Die Wirkstoffe bilden das Basisprinzip. Ein hoher Wirkungsgrad, eine hohe Effizienz der Wirkstoffe kann dadurch erklärt werden, dass zusätzlich Lebensenergie und Information enthalten ist. Umgekehrt kann man bei den Präparaten mit tiefem Wirkungsgrad davon ausgehen, dass die beiden immateriellen Wirkprinzipien fehlen. Deshalb braucht es bei letzteren eine viel grössere Wirkstoffmenge, damit sie überhaupt wirken. Nun stellt sich die Frage, ob man einen Zusammenhang zwischen den immateriellen Wirkprinzipien und den oben erwähnten Einflussfaktoren für den Wirkungsgrad finden kann.

Die Beziehung zwischen Wirkprinzipien und Wirkungsgrad

Wie ich in den einleitenden Kapiteln meines neuen Buches „Wesen und Signatur der Heilpflanzen“ ausführlich erläutert ist die Information ein Wirkprinzip, das nur dann anwesend ist, wenn ausreichend Raum dafür vorhanden ist. Jede Konzentration führt zu einer Abschwächung der Information, während das Lösen und Verdünnen zu ihrer Verstärkung führt. Deshalb ist es verständlich, dass vor allem in den konzentrierten, also hochdosierten Präparaten die Information abwesend ist. In Urtinkturen finden wir generell ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Information und Wirkstoffen. Im Weiteren habe ich gezeigt, dass die Lebensenergie und Wesenskraft von rhythmischen Prozessen abhängig ist. Hohe, „unphysiologische“ Frequenzen, wie sie in den üblicherweise verwendeten Schneidemaschinen und Mühlen entstehen, führen zu einem Abbau von Lebensenergie, während Rhythmen, die mit biologischen übereinstimmen (wie z.B. die Herz- oder Lungenfrequenz) zu einer Dynamisierung der Lebensenergie führen. Die CERES-Urtinkturen unterscheiden sich nun aufgrund des rhythmischen Herstellverfahrens von den konventionellen Urtinkturen durch ihren Reichtum an Lebensenergie. Deshalb werden sie in einer rund 10x tieferen Dosis verabreicht und entfalten ausserdem eine Wirksamkeit, die dem Wesen der Pflanze gemäss ist.